

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 29.

Mittwoch, den 11. April.

1849.

Bekanntmachung.

Da die Verpachtung der, hiesiger Stadtgemeinde gehörigen, Garfküchengerechtfame mit dem 30. April d. J. abläuft, so ist zu deren anderweiter pachtweiser Ausübung auf 6 Jahre, vom 1. Mai d. J. bis mit Ende April 1855 unter gewissen im Verpachtungstermine bekannt zu machenden Bedingungen, gegen Meistgebot, inzwischen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, künftiger

13. April dieses Jahres anberaumt, es werden daher Bietungslustige geladen, an diesem Tage Vormittags 11 Uhr an hiesiger Rathsstelle zu erscheinen und ihre Gebote zu eröffnen, alsdann aber des Weiteren sich zu versehen.

Frankenberg, den 23. März 1849.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

Vorsteher, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die auf den Termin Ostern gefälligen Brandkastenbeiträge, à Hundert 4 Tgr., sollen nächsten Montag, als vom 16. dss., bis längstens zum 30. April an unsern bestellten Einnehmer Herrn Höppner abentrichtet werden. Da hingegen nach dieser Zeit die säumigen Zahler an das Königl. Justizamt übergeben werden sollen.

Frankenberg, am 10. April 1849.

Der Stadtrath.

Versammlung des deutschen Vereins

nächsten Freitag, den 13. April, Abends nach 7 Uhr, im Hubold'schen Locale.

Punkt 7 Uhr wollen sich die Vorstandsmitglieder zu einer Vorberathung einfinden.

Frankenberg, am 10. April 1849.

Der Vorstand.

Stiftungsfest des Vaterlandsvereins

heute Mittwoch, den 11. April, Abends 7 Uhr, im Petschow'schen festlich geschmückten Locale.

PROGRAMM:

- 1) Artilleristenschwur, von Adam. Lied, vorgetragen vom Gesangverein.
- 2) Eröffnungsbrede des Vorsitzenden G. F. Schmidt jun.
- 3) Gedicht von Freiligrath, „Die Todten an die Lebendigen,“ vorgetragen von Gustav Schiebler.
- 4) Jahresbericht des Secretairs Ferd. Beyer.
- 5) Jahresbericht des Cassirers Aug. Böttger.
- 6) Ertheilung des Wortes an auswärtige Gäste.
- 7) Chorgesang einiger Lieder.
- 8) „Wie man's macht,“ von Freiligrath, vorgetragen von Gustav Schiebler.

Oster-

re be-
Uhr.

nd.

welches
1. Mai
vandter
kleinen
et man
estante

ügende
uteihen
Bl.

nd an-
bei
adt.

re alt,
verkauf-
cht im

se.

bis 6
Bers
Erbsen

Mfr.
ü di-

9) Schlußgesang des Gesangsvereins.
Vor 6 Uhr und ohne Karte wird Niemand eingelassen. Die freiwilligen Gaben sollen, in soweit sie reichen, zur Deckung der Festkosten verwendet werden.

Der Comité.

Brief eines sächsischen Officiers aus dem Felde.

Vor Flensburg, 4. April. Ich schreibe Ihnen diese Zeilen in aller Eile und unter in der That sehr wenig comfortablen Verhältnissen. Eine elende Strohwand schützt mich mit Mühe gegen einen rauhen Nordost, der von der See herüberweht und meine Hand erstarren läßt, das Licht einer Laterne leuchtet spärlich und mein Tisch ist eine Trommel. Der Ruf der Wachen durchtönt die Nacht.

Wir haben einen Tag voll Anstrengung durchlebt.

Das erste Gefecht ist an der Grenze geschlagen worden, die ersten Schüsse sind gefallen. Jetzt herrscht kein Zweifel mehr.

Am 3. marschirten wir von Rendsburg ab. Elende Dörfer nahmen uns auf. Wir kühlten den Wechsel des Kriegslebens. Stiern hatten wir auf mit Spizen besetzten Kissen geschlafen, heute war unsere Ruhestätte inmitten eines großen Raumes, welcher zu gleicher Zeit Kuh- und Pferdestall, Küche und Scheune, Bohnstube und Schlafgemach aller Parteien war. Man ist hier vielseitig. Aus dem Topfe, aus welchem wir Mittags grobzuggerichtete Knötelsuppe mit hölzernen Löffeln verzehrten, wuschen wir uns den andern Morgen. Unser Bett war eine Schütte Stroh und das war noch obendrein vom härtesten seiner Art. Allerliebste. — Doch später bei gelegener Zeit gebe ich Ihnen eine Schilderung der Wohnungen, wie man sie hier auf dem Lande antrifft.

Der 3. fand uns in Schleswig. Freundliche Aufnahme, herzliches Willkommen. Derselbe Geist, den wir in Rendsburg gefunden. Haß gegen Dänemark und Krieg.

Die sächsische Brigade, hier concentrirt, sollte den andern Tag ein Cantonnement zwischen Flensburg und Schleswig beziehen. Um 8 Uhr Abmarsch.

Es war Nachts gegen 12 Uhr, die Mehrzahl der Offiziere saß in Rauens Gasthaus, als eine reitende Ordonnanz von Flensburg hergesprengt kam vollen Laufes, das zitternde Pferde voll Schaum.

Sie brachte die erste Nachricht von einem vor-gefallenen Gefecht an der Grenze. Alles sollte aufbrechen. Vorwärts war der Befehl.

Früh 3 Uhr erscholl die Reveille. Um 4 Uhr versammelten sich die Truppen auf ihren Alarm-

plätzen. Der Generalmarsch wirbelte durch die Straßen. Während einer halben Stunde wurde die Stadt von allen nur möglichen Signalen durchtönt.

Dann ging es vorwärts auf dem Wege nach Flensburg, welchen unsere Colonne eine Stunde Weges bedeckte und in einem forcirten Marsch bis an diese Stadt.

Nachmittags 13 Uhr hatten die sächsischen Truppen eine Position vor derselben eingenommen. Der Marsch war im höchsten Grade anstrengend. Den vielen jungen Soldaten, durch die Eisenbahnen verwöhnt, und große Märsche nur aus Erzählungen kennend, wurde es schwer genug, aber sie waren vom besten Geist beseelt und schritten rüstig ihre Bahn. Es blieben nur wenig Marode zurück. Ein Glück, daß die Bitterung kalt und der Weg gut war. Auf demselben begegneten uns viele Wagen mit Verwundeten. Dieser Anblick war eben nicht von sehr angenehmer Wirkung.

Das Gefecht, soweit man es mit einiger Bestimmtheit erfahren konnte, fand folgendermaßen statt: In der Nacht vom 2. zum 3. rückten 13 Morgens die Dänen in der Königsau vor, nahmen Hadersleben, Gravenstein und Hatzbül, wo das 3. und 4. schleswig-holsteinische Jägercorps standen, welches sich nach ein Gefecht von ein und einer halben Stunde bis Seegarn zurückziehen mußten. Das 8. schleswigische Bataillon soll 12 Blessirte und 12 Gefangene verloren haben. Den Verlust der Jäger kenne ich nicht, aber er soll bedeutend sein.

Was uns anlangt, so haben wir für diese Nacht Quartiere vor Flensburg bezogen, jeden Augenblick bereit auszurücken. Sicherheitswachen umgeben uns.

Unsere Truppen sind im höchsten Grad kampflustig. Man bemerkt weder niedergeschlagene noch gelangweilte Gesichter. Alles ist gespannt.

Einem Gerüchte nach soll sich Alles ungefähr bis Pau zurückziehen, um die Dänen in das Land zu locken und dann mit vereinten Kräften und concentrisch sie anzugreifen.

In Flensburg, wohin ich heute gesendet war zu fouragiren, herrscht ebenfalls ein reges und belebtes Kriegsleben. Die Hannoveraner stehen hier. Die Magazine sind gut versorgt. Vom Magazin zu Apenrade trafen bereits Fuhrer ein.

Ge
ist ve
druck
So
was
Her

Na
Man
uns a
komm
gut d

Vie
wahrh
dem V
eben
thigun
Christi
nug r
Gesior
südl
den d
chen
schiffe
Fregat
Brand
mehr
und n
als ein
merte.
nach d
geringe
Dänen
begegn

Deffe

Donn

1) Ber
germ
2) Dur
C

Erst
Nach
beendig
chenkast
auf hie

General v. Prittwitz, mit dem ich gesprochen, ist vom Aeußern freundlich und hat einen Ausdruck in seinem Gesicht, der herzwinnend ist.

Goeben ertönt ein Signal. Ich weiß noch nicht was es bedeutet.

Herzlichen Gruß von

Julius Raundorff, Oberleutnant.

Nachschrift. Die Dänen sollen vorrücken. Man erwartet morgen ein Gefecht. — Man warnt uns allgemein vor dem Norden und dort vorgekommenen Vergiftungsversuchen. Man ist dort gut dänisch und sehr aufgeregt.

Victoria! Victoria! Wir haben heute eine wahrhaft überraschende Siegesbotschaft aus dem Norden zu berichten. Der Danebrog hat eine eben so empfindliche wie außerordentliche Demüthigung erfahren. Das stolze dänische Linienschiff Christian VIII., welches dänische Blätter nicht genug rühmen konnten, und die stattliche Fregatte Gefion haben im Eckernförder Meerbusen, dem südlichsten an der Ostküste von Schleswig, vor den deutschen Strandbatterien ihre Flaggen streichen müssen. Die Befehlshaber beider Kriegsschiffe sind unter den circa 700 Gefangenen. Die Fregatte ist gesunken; der Christian VIII. war in Brand geschossen; man konnte des Feuers nicht mehr Herr werden, es ergriff die Pulverkammer und noch befanden sich etwa 400 M. an Bord als eine furchtbare Explosion das Schiff zertrümmerte. Der Verlust der deutschen Mannschaften ist nach den bis jetzt bekannten Angaben ein ganz geringer. Den auf ihre Seemannskunst stolzen Dänen konnte sicherlich nichts Demüthigeres begegnen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstags, den 12. April 1849, Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Bericht der in Sachen der vorstehenden Bürgermeistereiwahl gewählten Deputation.
- 2) Durchsicht des Haushaltsplanes.

C. F. Schmidt jun., z. B. Vorsitzender.

Erste Begräbniß-Gesellschaft.

Nächsten Sonntag, den 15. April, sofort nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste, soll die Leichenkassenrechnung auf das Verwaltungsjahr 1848 auf hiesigem Webermeisterhause öffentlich abgelegt

werden. Die geehrten Mitglieder werden zu dieser Handlung freundlichst eingeladen.

G. Schweizer, Vorsteher.

Verkauf.

Eine Parthie Leinkuchen und Leinmehl liegen bei Unterzeichnetem in der Mühle zu Sachsenburg; halbigster Veränderung halber, zu sofortigem billigen Verkauf.

Dostmann.

Zur Notiz. Diejenigen, welche für dieses Jahr noch auf die s.g. Apothekergärten reflectiren, haben solche nunmehr bis spätestens den künftigen Sonntag, 15. April, bei mir zu bezahlen, widrigenfalls diese anderweit abgegeben werden.

Carl Feldmann.

In Bezug auf die Bekanntmachung der Wittwe Uhlemann in vor. Nr. d. Bl. habe ich zu bemerken, daß das erwähnte Feld nicht vormals Feldmannisches, sondern nach wie zuvor Langesches ist. Uebrigens bemerke ich, daß ich wie früher so auch heuer Land zu Kartoffelbeeten abgebe.

Carl Feldmann.

Anzeige. Nächsten Sonnabend Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Pöschberge gegen sofortige Bezahlung Kartoffelbeete von mir abgegeben werden.

Friedrich Auke.

Anzeige. Am 1ten Ostersferte ist in hiesiger Stadtkirche eine grünseidne Tasche liegen geblieben. Wer sie an sich genommen, wird ersucht, solche in Nr. 137 (in der Schloßgasse) abzugeben.

Anzeige. In der Schloßgasse No. 617 ist vor einiger Zeit ein Regenschirm stehen geblieben. Der Eigenthümer wird ersucht, solchen gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückzunehmen.

Vermietung.

Ein Oberstübchen für ein Paar Leute oder für eine einzelne Person ist zu vermieten auf der Schloßgasse No. 15.

Es ist allerdings nicht gut, sich verlassen auf Fürsten oder andere Menschen, Psalm 118, 8, 9, noch auf seinen Verstand, Spr. 3, 5. Aber gut ist es, dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Luk. 20, 25. Den König ehren. 1. Petr. 2, 17. Der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, unterthanig sein. Röm. 13, 12. Und dem Herrn vertragen.

Mehrere Bürger.



Wilhelm Nägler in Frankenberg

empfiehlt sein erstes und alleiniges Depot der auch schon auf hiesigem Platze und dessen Umgegend vortheilhaft bekannten und erprobten **Goldberger'schen K. K. patentirten Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,**

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr., stärkere Sorten à 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr.,

welche das bis jetzt bewährteste und vorzüglichste Heilmittel gegen nervöse, gichtische und rheumatische Uebel aller Art sind, worüber ich viele Hundert attestirte Erfahrungen und günstige Zeugnisse geachteter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen vorzulegen im Stande bin. Jede ächte Goldberger'sche Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite die Firma „J. E. Goldberger“ und auf der Rückseite den K. K. östreichischen Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, worauf genau zu achten bitte, da die Goldberger'schen Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig angekündigt werden.

Erholungs-Gesellschaft.

Von morgendem Donnerstag, den 12. April an, versammeln sich an jedem Donnerstage die Gesellschafts-Mitglieder im Urbach'schen Locale zu Sannersdorf. Frankenberg, den 11. April 1849. Der Vorstand.

ANZEIGE.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Pr. Ort. zur Folge haben kann.

Hübeck, im März 1849.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof N^o 308.

Abschied. Allen meinen Freunden und Bekannten, von welchen persönlich Abschied zu nehmen.

men mir nicht die Zeit erlaubt, bei meinem Abgange nach Sebnitz ein herzliches Lebewohl, unter Hinzufügung der Bitte, mir in der Ferne ein freundliches Wohlwollen zu bewahren.

Frankenberg, den 8. April 1849.

Gustav Schnorr.

Empfehlung.

Unser reichhaltiges Lager sehr schöner

Bettfedern

empfehlen wir zu geneigter Beachtung.

Irmischer & Comp.

in Chemnitz, Annaberger Straße, No. 15.

VERMIETHUNG.

In der frühern Nische'schen Schankwirthschaft steht im ersten Stock eine Stube nebst Kammer und dem nöthigen Holzraume, auch in meinem in der Freiburger Gasse gelegenen Hause ein Logis, ebenfalls im ersten Stock, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Kammern sofort zu vermietthen und zu beziehen. Letzteres kann auch mit Meublement abgelassen werden. Alles Nähere bei

J. C. Seeliger.



Gelegenheit nach Leipzig ist den 15., 16., 17., 18. und 20. April bei

David Rudelt in Wittweida. Anmeldungen zur Fuhr übernimmt Herr Traugott Reidler in Frankenberg.

Verantwortliche Redaction Druck, und Verlag von C. S. Rosberg in Frankenberg.

Freitags, den 13. April, früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Hr. Archid. M. Hennig die Beichtrede hält.